

Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herimträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N 171.

Donnerstag den 30. October.

1879.

Für die Monate November u. Dezember werden Abonnements auf den „Merseb. Correspondent“ um Preise von 84 resp. 80 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung. Wir machen unsere geehrten Leser und auch die an huzutretenden darauf aufmerksam, daß die vorausichtlich ungemein interessant werdenden Verhandlungen des demnächst zusammentretenden Abgeordnetenhauses in erschöpfender und verständlicher Darstellung bringen werden, so daß Jeder über den Kampf um das Wohl des Vaterlandes, der sich entspinnt wird, rasch und sicher unterrichtet sein wird.

Die Eröffnung des Landtages.

Die Eröffnung beider Häuser des Landtages fand Dienstag Mittag 12 1/4 Uhr durch den Kaiser in Anwesenheit der Prinzen Karl, Friedrich Karl und Georg, sowie des Gesamtministers mit Ausnahme des Fürsten Bismarck und des Justizministers Dr. Leonhardt statt. Der Kaiser verlas die Thronrede langsam und deutlich mit lauter Stimme. Bei der Stelle, welche einen Segenswunsch über die Besteuerung der geistlichen Beträge in Aussicht stellt, wurde schüchternere Beifall laut, welcher sich zu lauten Bravo steigerte, als der Kaiser gegen den Schluß hin die Worte, daß der Friede „auch im Innern“ erhalten bleiben möge, besonders betonte. In der Thronrede dankt der Kaiser zunächst für die Beweise der Verehrung aus allen Kreisen des Volkes bei der Feier seiner goldenen Hochzeit. Die Thronrede hebt sodann hervor, daß der Staatshaushalt infolge der Mehreinnahmen, welche durch die Steuerreform im Reiche aus den Erträgen der Zölle und Tabaksteuer den einzelnen Staaten zufließen sollen, im Laufe der nächsten Jahre allmählich erhebliche Erleichterungen erfahren werde. Die augenblickliche Finanzlage werde jedoch noch wesentlich durch die Nachwirkung der seitverigen Verhältnisse bestimmt. In den letzten Jahren habe die Einnahme zur Verteilung der Ausgaben nicht hingereicht, die zur Erreichung erforderlichen Mittel werden wiederum durch eine Anleihe zu beschaffen sein. Die Thronrede kündigt sodann Gesetzentwürfe an betreffend Regelung und Verwendung der dem Staatshaushalt aus dem Ertrage der Reichsteuern zufließenden Mehreinnahme zu Nachlässen an Klassen- und Einkommensteuer. Eine durchgreifende Reform der direkten Besteuerung wird bis zu einer günstigeren Befahrung der Finanzlage vorzubehalten sein. Die Thronrede kündigt ferner einen Gesetzentwurf an, betreffend die Einführung einer Steuer für den Ausschank geistiger Getränke und eine Vorlage der Beträge betreffend die Ueberführung wichtiger Actien-Eisenbahn-Unternehmungen in die Hände des Staates, und den Gesetzentwurf betreffend die Ausführung neuer Eisenbahnlinien mit Unterstützung des Staates, ferner die Denkschrift über die Ziele der Regulierung der fünf Hauptströme. Die weitere Durchführung der Verwaltungsreform erfordert Abänderungen in der Einrichtung der höheren Verwaltungsbehörden und deren gleichzeitige Einführung in der gesammten Monarchie, wiewohl ist die Ausdehnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit auf das ganze Staatsgebiet erforderlich. Die betreffenden Gesetzentwürfe werden vorgelegt werden. Die Regierung wird sich angelegen sein

lassen, den Erlaß von Kreis- und Provinzialordnungen für diejenigen Landestheile unausgesetzt zu fördern, welche der Verwaltungsreform entsprechende Ordnungen noch nicht besitzen.

Die Thronrede selbst bietet nichts wesentlich Neues. Sie beginnt mit warmen väterlichen Worten des Dankes für die Theilnahme der Nation an dem Jubelfeste der goldenen Hochzeit, Worten, welche, aus dem Munde des greisen Herrschers kommend, ihres Eindruckes auf Alle nicht verfehlen. Im Weiteren werden die Vorlagen für die Session genannt, deren Vorhandensein bereits vorher bekannt war, und welche das Arbeitsfeld beider Kammern als ein ziemlich großes und sehr bedeutsames abermals erkennen lassen. Der Finanzminister giebt das Deficit ein, welches auch in diesem Jahre noch vorhanden ist. Zu seiner Tilgung wird eine Anleihe angekündigt. Für die Zukunft werden „Erleichterungen“ im Budget verheißen in Folge der Mehreinnahmen aus den jüngst beschlossenen Reichsteuern. Ein neuer „wirtschaftlicher und finanzieller Aufschwung“ wird in Folge der letzteren und der noch zu beschließenden Eisenbahngeleise erhofft. Vordringlich heißt es alsdann: Eine durchgreifende Reform der direkten Besteuerung wird bis zu einer günstigeren Gestaltung der Finanzlage vorzubehalten sein.“ Wir können uns der Hoffnung, daß solche Erleichterungen factisch eintreten mögen, nur anschließen; mehr als Hoffnungen auszupredigen, gestattet die Gesamtlage bis jetzt noch keineswegs. Der Passus über die weitere Durchführung der begonnenen Verwaltungsreform lautet beruhigend, doch sind die hier gebrauchten Ausdrücke so dehnbar, daß man zu einem sichern Urtheile über die Pläne des Ministers des Innern nicht recht gelangen kann. Wichtig ist jedenfalls, daß die Ausdehnung der bestehenden und der noch zu erlassenden Gesetze in dieser Richtung auf das ganze Staatsgebiet mit unzweideutigen Worten versprochen wird.

Das Bedeutsamste an der Thronrede liegt offenbar darin, daß über die großen Fragen der Kirchenpolitik, über den Ausgleich mit Rom und über die Wirren in der protestantischen Landeskirche absolutes Schweigen beobachtet wird. Das Centrum scheint hierüber überrascht, und in den Kreisen desselben spricht man sich wenig befriedigt mit dieser Enthaltensameit aus. Der Cultus- und Unterrichtsminister — sonst so redselig — scheint mit seinem Resorci bei der Abfassung der Thronrede wie absichtlich übergegangen. Auch unsere Beziehungen zum Auslande sind mit keinem Worte erwähnt worden. Für die Stellung der Regierung zu den durch die Neuwahlen anders formirten Parteien des Abgeordnetenhauses läßt sich aus der Rede eben so wenig etwas Sicheres entnehmen, wie aus den sonstigen officiellen oder officiösen Äußerungen der letzten Tage.

Zu bemerken ist noch, daß die liturgische Ansprache des Hofpredigers Baur und die Predigt des Hofpredigers Kögel in der Domkirche von anzüglichen Bemerkungen im bekannnten Sinne dieser Herren überflossen.

Politische Uebersicht.

Der Präsident der französischen Republik fadelt wieder mit den communistischen Beamten noch mit den reactionären Offizieren. So hat sich

der Commandant der Militärschule zu Saumur, General Hofe, weil er den Don Carlos mit Ehrerbietung empfangen hat, eine derbe Disciplinarstrafe zugezogen. — Uebrigens soll Don Carlos regierungsseitig eröffnet worden sein, daß er Ausweisung zu erwarten habe, wenn er fortfahre, die Nase in Dinge zu stecken, die ihn nichts angingen.

Die Engländer geben sich in Kabul dem Vergnügen der Raube hin. Bereits fünf höhere afghanische Beamte sind wegen Theilnahme am Mord des Major Cavagnari hingerichtet worden. — Die Verhältnisse in Irland gestalten sich, immer schlimmer. Die Revolution wird schon vorbereitet. Ueberall im Lande werden Waffen untergebracht. Die Noth des Volkes ist so geziehen, daß es nur eines geringen Anlasses bedarf, dasselbe zum Zuschlagen zu reizen. Die politischen Parteien, welche für Irland ein eigenes Parlament und Selbstverwaltung fordern, schüren natürlich den Haß des Volkes gegen die Regierung und Großgrundbesitzer.

Wie lustig die russische Presse ihren Deutschenhaß wieder auskummeln läßt, beweist der nachstehende Artikel der St. Petersburger Zeitung über die deutschen Frauen: „Es ist bekannt, daß die Deutschen Frauen unbedingt die letzte Stelle in der Familie der europäischen Frauen einnehmen, davon gar nicht zu reden, daß ein Vergleich zwischen ihnen und den Vertreterinnen der beiden europäischen Frauengattungen voll Ghibe und Bollbutz, den Französinen und Russinnen, vollkommen unbenkbar ist. Die deutsche Frau entbehrt — sonderbar genug! — der Weiblichkeit. Sie ist ein Mittelglied zwischen einem Frauenzimmer und einem Säugthierweibchen. Säugthier ist gerade das richtige Wort. Sie — die deutschen Frauen — haben, v. B. nichts Katzenartiges, nichts von Gewandtheit, Grazie, Geschwindigkeit, Spieligkeit, sondern (in größerem oder geringerem Maßstabe) etwas Kuhartiges. Eine gewisse Plumpheit, Ungehobetheit, Schwerfälligkeit, Unbeholfenheit, Schlafheit, Schläfrigkeit. Und das steht ihnen so tief im Blut, daß sie selbst diejenigen, welche eine grundlose Neigung zu flatterhaftem Wesen verspüren, größtentheils an springende Kühe mit Rosenkränzen auf dem Kopfe erinnern.“ Wir wollen diesem Artikel weiter nichts hinzufügen, als daß die Kaiserin von Rußland eine darmstädtsche Prinzessin ist und die Mutter des Kaisers Alexander eine Schwester des deutschen Kaisers war.

Der spanische Ministerrath hat einen Gesetzentwurf, betreffend die Abschaffung der Slaverei auf Cuba, auf folgender Grundlage angenommen: Die Abschaffung der Slaverei soll unmittelbar bei Veröffentlichung des Gesetzes erfolgen. Die Freigelassenen sollen unter dem Schutze ihrer bisherigen Bestger bleiben, welche verpflichtet sein sollen, ihnen Lohn zu geben. Acht Jahre hindurch soll am Schlusse eines jeden Jahres der achte Theil der Freigelassenen vollständig frei werden, und zwar durch das Loos. — Ministeriellen Blättern zufolge sind amtliche Berichte eingegangen, welche die Zahl der bei den Ueberschwemmungen in der Provinz Murcia umgekommenen Menschen auf 1200, den sachlichen Schaden auf 50 Mill. Pefetas (à 86 Pfg.) angeben. In den Provinzen Almeria und Alicante sind je über 250 Menschen ums Leben

gekommen; der sachliche Verlust dieser beiden Provinzen wird auf 25 Mill. Pefetas geschätzt.

Deutschland.

— (Der Kaiser) soll außerordentlich wohl und gesund ausgehen, jedoch noch stets mit der linken Hand grüßen, woraus hervorgeht, daß die rechte noch immer geschwächt ist.

— (Der Kaiser) hat sich bei dem Empfange des Präsidenten der Generalsynode sehr erfreut über deren Arbeiten und Erfolge ausgedrückt.

— (Fürst Bismarck) leidet wieder stark an neuralgischen Schmerzen, weshalb sein Leibarzt Dr. Struck telegraphisch von Berlin nach Warzin bezufen wurde.

— (Generalfeldmarschall Moltke) feierte am Sonntag in gewohnter Rüstigkeit seinen 79. Geburtstag.

— (Die kräftige Aeußerung) welche der Generalfeldmarschall v. Manteuffel gegen die Herrschgelnste der Konservativen und Orthodoxen in Bezug auf die Schule geübt haben soll und die wir vor einigen Tagen mittheilten, ist nicht geschehen. Dadurch bekommt seine ganze Rede das Gegegenheil eines liberalen Anstrichs und das entspricht auch den bekannten Gesinnungen des Marschalls viel mehr.

— (Der westfälische Clerus) hat auf das bekannte Antwortschreiben des Cultusministers eine neue Eingabe an denselben gerichtet, in welcher er sich mit dem bisherigen Entgegenkommen noch lange nicht zufrieden zeigt, sondern mit der ihm eigenen Unversöhnlichkeit die Aufhebung der bestehenden Gesetzgebung oder doch wenigstens die Loslösung der Schule von der Staatsaufsicht verlangt. Die betreffende Stelle lautet: „Immer und unter allen Umständen bleibt die Entschliezung des apostolischen Stuhles Norm für unser Verhalten. Entweder muß die Staatsregierung mit den kirchlichen Organen über die Einfügung des Religionsunterrichts in den schulplanmäßigen Unterricht sich verständigen, oder sie muß für die katholischen Kinder den Schulzwang aufheben und den Katholiken gestatten, daß sie für ihre Kinder eigene Schulen errichten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es G. G. gelingen werde, die Kirche in ihren unveräußerlichen Besthand rücksichtlich der Schule selbst dann wieder einzufügen, wenn die unfählich betäubten, durch die kirchenpolitische Gesetzgebung geschaffenen Zustände noch fortdauern sollten.“ Das muß sich der Cultusminister von seinen Freunden, denen er den kleinen Finger gegeben hat, bieten lassen.

— (Die Rheinische Bahn) wird für den Uebergang an den Staat 7 pCt. Rente statt der angebotenen 6 pCt. fordern. Darauf wird der Staat wohl nicht eingehen.

— (Neue Befestigungen) sollen in Elsaß-Lothringen vorgenommen werden. Die Nothwendigkeit hierzu soll nach mehrseitigen Mittheilungen von dem Chef des deutschen Generalstabs, dem Feldmarschall Grafen Moltke, nach Abschluß seiner jüngst in diesen Landesstheilen ausgeführten Generalsabreise bei dem Kaiser befürwortet worden sein. Wenn es sich wirklich so verhielte, so würde es sich dabei wahrscheinlich in erster Reihe um die Anlage eines großen Waffenplatzes ungefähr in der Gegend von Mülhausen handeln, der süddeutscherseits zum Schutz wider das französische Reich zu einer großen Ausfallspore gegen das Oberrhein und den Oberrhein umgewandelte Belfort seit lange beansprucht worden ist. Auch für den Bosenise sind von derselben Seite vor vier oder fünf Jahren bereits dringend mehrfache Schutzmaßregeln, und darunter auch die Stationierung einer Panzer-Kanonboot-Flotille auf diesem See, in Vorschlag gebracht worden. Da brauchen wir ja um die Verwendung der „Uberschüsse aus den Reichseinnahmen“ gar nicht in Verlegenheit zu sein und mit der Steuererleichterung hat es noch gute Wege.

— (Das Bayerische Vaterland) thut manchmal genagte Ansprüche. In einer seiner letzten Nummern sagte es mit Bezug auf einige Ermahnungen, welche der päpstliche Nuntius Roncetti dem Abg. Dr. Ritter gegeben, „in politischen Dingen habe weder der Stellvertreter des Papstes

noch der Papst selbst einem Abgeordneten etwas dreinzureden.“ Dr. Sigl kennt seine Macht.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Die erste Sitzung beginnt Dienstag Mittag 1 1/2 Uhr. Der Alterspräsident v. Bodum-Dolffs bringt ein Hoch auf den Kaiser aus. Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Präsidentenwahl.

Herrenhaus. Die erste Sitzung des Herrenhauses wurde am Dienstag um 1 1/2 Uhr vom Herzog von Ratibor mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser eröffnet, in welches das Haus lebhaft einstimmte. Auf Vorschlag des Grafen zur Lippe wurde darauf das vorjährige Präsidium des Hauses, die Herren Herzog von Ratibor, Graf v. Arnim-Boitzenburg und Oberbürgermeister Hasselbach durch Acclamation wiedergewählt. Die genannten Herren nahmen die Wahl an. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Vorlagen der Staatsregierung.) Schluß 2 Uhr.

Die Generalsynode.

Montagsitzung. Fortsetzung der Berathung der Trauungsordnung. Es wird nach den Commissionsvorschlägen die Annahme der §§ 12, 13, 14 und 15 in folgender, von der ursprünglichen Vorlage stark abweichenden Form beschlossen:

§ 12. Die Trauung ist nicht statthaft, wenn nicht wenigstens der eine Theil der evangelischen Kirchengemeinschaft angehört. (Scheint und selbstverständlich, daß ein evangelischer Geistlicher kein katholisches oder jüdisches Paar traut. D. R.)

§ 13. Die Trauung findet statt bei allen nach dem bürgerlichen Recht zulässigen Ehen, jedoch sind ausgenommen: 1) Ehen zwischen Christen und Nichtchristen; 2) Ehen Geschiedener, wenn deren Schließung von den zuständigen Organen auf dem Grunde des Wortes Gottes nach gemeiner Auslegung der evangelischen Kirche als sündhaft erklärt wird; 3) Ehen solcher Personen, welchen als Verächtern des christlichen Glaubens oder wegen lasterhaften Wandels oder wegen verschuldeter Scheidung der früheren Ehe oder wegen ihres Verhaltens bezüglich der Eingehung der Ehe der Segen der Trauung ohne Vergerniß nicht erteilt werden kann; 4) Gemischte Ehen, vor deren Eingehung der evangelische Theil die Erziehung sämmtlicher Kinder in der römisch-katholischen oder in einer anderen nicht evangelischen Religionsgemeinschaft zugesagt hat.

§ 14. In den Fällen des § 13 Nr. 2 befindet über die Zulässigkeit der Trauung Geschiedener der Kreisynodalvorstand nach Anhörung des Gemeindefürsors. Wenn jedoch die Hefhebung wegen Ehebruchs oder bösslicher Verlassung erfolgt ist, oder wenn die Ehe zwar aus anderen Gründen getrennt, der andere Theil aber bereits verstorben oder wieder verheirathet ist, so bleibt die Entschliezung dem Geistlichen überlassen. Gegen die Entschliezung des Kreisynodalvorstandes haben die Beteiligten eben so wie der Geistliche die Beschwerde an das Consistorium. Die gleiche Beschwerde steht den Beteiligten gegen die Entschliezung des Geistlichen zu. Das Consistorium, welchem überlassen bleibt, in geeigneten Fällen nach Maßgabe der Kirchengemeinde- und Synodalordnung § 68 den Provinzialsynodalvorstand zuzuziehen, entscheidet endgültig.

§ 15. Die Einlegung der Beschwerde ist in allen Fällen an eine vierwöchentliche Frist gebunden. Die dem Geistlichen gegen die Entschliezung des Gemeindefürsors beziehungsweise des Kreisynodalvorstandes zustehende Beschwerde hat aufschiebende Wirkung. Man kann sich vorstellen, daß es bei dem Zustandekommen an orthodoxem Eifer nicht gefehlt hat. Die beiden letzten Paragraphen mußten, weil sie eine Verfassungsänderung bilden, eine Zweidrittelmajorität für sich haben. Diefelbe kam denn auch genau zusammen, keine Stimme mehr und keine weniger. In Vertheidigung des orthodoxen Standpunktes hat sich namentlich der Hosprediger Kögel hervor.

Dienstsitzung. Erster Gegenstand

der Tagesordnung ist die Berathung eines Antrages der rheinischen Provinzialynode, dahin gehend, daß den Geistlichen die Ablehnung resp. Niederlegung der Schulinspektion ohne ausdrückliche Zustimmung des Consistoriums gestattet und nur die Erwartung ausgesprochen werde, daß sie den bezeichneten Schritt nur nach motivierter Anzeige an die kirchliche Aufsichtsbehörde und zwar erst 14 Tage nach dieser Anzeige thun. Darüber wird zur Tagesordnung übergegangen. Es folgt der Bericht der Finanzcommission über die Vorlage, betreffend die Feststellung des Vertheilungsmaßstabes für die Kosten der Generalsynode. Ohne Debatte wird auf Antrag der Commission der Vertheilungsmaßstab dahin festgesetzt, daß die Kosten auf die Provinzen der Landeskirche nach Maßgabe der Gesammleistung der evangelischen Gemeindeglieder an Klassen- und klassificirter Einkommensteuer aufgebracht werden, die Grund- und Gebäudesteuer also, welche die Vorlage gleichfalls in Rechnung stellt, außer Betrachtung bleibt. Dritter Gegenstand ist der Bericht der Petitionscommission über eine Petition des Vorstandes der Kreisynode Franenburg, betreffend Aenderung der Ferienordnung der höheren Schulanstalten im Interesse der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung. Der Reichssynodale Herbst, beantragt Namens der Commission, den Oberkirchenrat aufzufordern, an geeigneter Stelle dahin wirken zu wollen, daß bei Festsetzung der Ferien in den höheren Lehranstalten so wie in den Militärbildungsanstalten thunlichst darauf Rücksicht genommen werde, daß den Schülern der Besuch des Sonntagsgottesdienstes, so wie die Sonntagsheiligung überhaupt nicht beschränkt werde. Nach kurzer Empfehlung dieses Antrages durch den Synodalen Dr. Baur wird derselbe mit großer Majorität angenommen.

Provinz und Umgegend.

† In Halle will der konservativ Wahlerverein jetzt einmal recht in's Zeug gehen und seine Getreuen durch den Ableger der Kreuzzeitung, den überfrommen „Reichsbotten“, sowie durch ein in Halle zu gründendes konservatives Blatt und endlich durch populäre Vorträge bearbeiten. Wenn das den Hallischen Konservativen bei der nächsten Wahl nicht zu beiden Seiten verhilft, dann ist an ihnen Hopfen und Malz verloren.

† In der Haube bei Halle erschloß sich ein auswärtiger Schaupspieler.

† Zwischen Köfen und Pforta ließ sich eine unverehelichte Person aus Köfen vom Zuge überfahren und fand nach wenigen Stunden den gesuchten Tod. — Auf dem Bahnhofe zu Crasleben gerieth ein Bahnwärter zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde auf der Stelle todt gequetscht.

† Der Vater- und Brudermörder Kühn aus Eckartsberga scheint seine That im Wahnsinn verübt zu haben. Er giebt an, die guten Geister hätten ihn aufgefordert, die bösen in seinem Vater und seinen Geschwistern zu tödten. Bekanntlich galt Kühn als etwas geisteschwach. Ueber den Todtschlag selbst sagt er aus, daß er erst alle drei mit dem Rücken des Beiles erschlagen und sich dann überzeugt habe, ob sie auch todt seien, dann habe er ihnen, um sie sicher getödtet zu wissen, nochmals mit der Schärfe des Beiles geschlagen. Nachdem habe er sich angekleidet und nun sei ihm eingefallen, daß er ohne Geld nicht weiter kommen könne. Er habe daher die Kassenschlüssel unter dem Kopfsissen seines todtten Vaters herorgeholt und sich 1100 Mk. genommen, die Schlüssel habe er wieder unter das Kopfsissen gelegt. Seinen Weg habe er dann nach Naumburg genommen, von wo er nach Zeitz per Bahn gefahren ist. Die übrige Tour nach Dresden habe er zu Fuß gemacht und dort eine Wohnung gemietet. Auf die Frage, warum er sich in Dresden unter seinem Namen aufgehalten, ist er erfaunt, da er doch kein Verbrechen begangen habe. Er sei zu dem, was er gethan, berufen gewesen. Als er gefragt wurde, ob er, wenn sämmtliche Geschwister im Hause gewesen wären, dieselben getödtet hätte, erwiderte er ganz ruhig, gewiß, er hätte ja den Befehl dazu erhalten.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Von jetzt ab werde ich am **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Mor-**
in Halle
 meinem Geschäftszimmer kl. Steinstr. 2,
 dem Gericht gegenüber zur Entgegen-
 Grube, Rechtsanwalt u. Notar
 in Merseburg.

Eiserne Oefen

aller Art, als:
 Kochofen mit und ohne Rückzug,
 Kochröhren,
 Rund-Heizofen,
 Regulir-Füllöfen,
 Thonauflage, Heerdplatten, Roste,
 achel- und Chamottsteine empfiehlt billigst
 C. F. Meißner.

Brillen und Klemmer,
 Barometer, Barometer, Reizzeuge etc. in großer
 F. Dehler, Optikus, Burgstraße 9.

Eine neue Nähmaschine
 der Schneider, sehr stark gebaut, hat sehr billig zu ver-
 W. Hepler, Breitestr. 13.

Tafelbutter.
 Bekannte feine Dominialbutter, in süß schmeckender
 haltbarer Stoppelpaare, versendet täglich frisch per Post
 1 Pf. Inhalt, per Pfd. 100 Pf. und
 Anzug Niensberg, Rügenwalde.

Künstliche Zähne
 neueste Methode, ohne Gummienl., naturgetreuen und
 Julius Sachse jun.,
 jetzt gr. Ulrichstraße 20, Eingang Böbergasse,
 nicht mehr gr. Märkerstr. 4.

Klagen
 Schriftstücke aller Art fertige ich billigst an und
 alle Rechte in gerichtlichen und allen anderen An-
 E. Korth,
 Merseburg, Sand Nr. 1. Privatsecretair.

Seedorsch
 Freitag früh die erste Sendung ein bei
 C. Wolff.

Für Fleischbeschauer
 die gelegentlich vorgezeichneten Formulare zu Unter-
 Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Bibeln
 für 1 1/2 bis 2 1/2 Mark und neue
 Zeikamente für 30 und 70 Pf. sind
 vorräthig im Depot der Merseburger Bibelgesell-
 schaft, Brauhausstraße Nr. 1 bei Diaconus Martinus.
 Der Vorstand d. B. B.



Schalk.
 Blätter für deutschen Humor.
 Herausgegeben von
Ernst Eckstein.
 Wöchentlich eine Nummer. Preis 30 Pf.
 Vierteljährlich Mk. 3. 50.
 Allen Freunden eines geistigen und gemüthvollen Hu-
 mors in dieser verflüchtigten Zeit bestens empfohlen. Die
 Quartalsnummer ist gratis durch jede Buchhand-
 lung zu beziehen.
 Man abonnirt bei der Post oder in der Stallberg-
 schen Buchhandlung hier.
 Angehen jeder Art finden im „Schalk“ zum Preise
 von 75 Pf. die Stelle die weiteste Verbreitung.

Adress- und Visitenkarten
 eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell
 Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei billiger Provisionsberechnung zum
 An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-
 sorten und Wechseln,
 Einlösung sämmtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,
 Besorgung neuer Zinsbogen,
 Verloosungs-Controle sämmtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueber-
 nahme nach den Sätzen der Reichsbank,
 Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
 Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.
 Zur fixeren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5% ige Werthe vorräthig.

Außer den, als ganz vor-
 züglich gut bekannten Karls-
 bader Glace-Sand-
 schuhe empfehle eben so vor-
 zügliche Wiener Wasch- u.
 Wildleder-Sandstube
 für Herren und Damen.
Henriette Francke,
 kl. Ritterstraße 13.

Lüneb. Riesen-Neunangen,
 Lüneb. Bratheringe in Gewürzsauce,
 Aal in Gelée selbst eingekocht,
 grosskörnigen Caviar,
 Kieler Speckbücklinge,
 geräuch. Spickaale,
 E. Wolff.

Wollene Strickgarne,
 beste Qualitäten, offerire ich billigst, bei Entnahme von
 1/2 Pfd. schon Extrapreise.
 Ferner empfehle ich außer meinen sonstigen Artikeln
Stickereien, an-
 gefangen, fertig und musterfertig, bei großer Auswahl
 zu billigsten Preisen.
 A. Grillo, Burgstraße 12.

Loose
 der ersten Thüringischen Pferde-Lotterie,
 à Stück 3 Mark, sind zu haben in der
 Expedition d. Bl., gr. Ritterstr. 28.
 Ziehung am 20. Dezember 1879
 in Merseburg.

Herm. Strassburger,
 Juwelier, Gold- u. Silberarbeiter,
 Gotthardtsstraße Nr. 7.
 Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg
 und Umgegend mein Lager von Gold-, Silber- und
 Alfenidwaaren und bitte bei Bedarf mich gütigst
 zu besorgen.
 Bestellungen und Reparaturen fertige sauber und
 schnell bei billigster Preisstellung.
 Für altes Gold und Silber zahle die höchsten
 Preise.

Klageformulare,
 Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie
 Executionsanträge, Vollmachts- und alle andere von
 der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren
 Formulare hält stets vorräthig.
 Th. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

Mittagsfisch
 im Wiener Café,
 im Abonnement das Couvert 75 Pfg.

Malaga-Citronen,
 pro 100 Stück Mark 8,
 C. Wolff.

Gustav-Adolf-Verein.

Der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung zu Merse-
 burg und Umgegend feiert am **Freitag den 31. October**
 sein diesjähriges Jahresfest. Der Festgottesdienst, dies-
 mal in der Stadtkirche, beginnt um 3 Uhr. Die Fest-
 predigt wird Herr Domprediger **Albrig aus Halle a. S.**
 halten. Unmittelbar nach dem Gottesdienst wird im
 großen Saale des Rathhauses eine **Nachversamm-**
 lung abgehalten, zu welcher alle Freunde der G.-A.-
 Sache hiermit eingeladen werden.
 Tagesordnung bei der Nachversammlung:
 1) Jahresbericht des Secretairs;
 2) Vortrag des Herrn Rector **Blod** über das diesjährige
 Hauptfest in Halberstadt;
 3) Vortrag des Herrn Reg.-Rath **Schönian** über die
 Organisation des Central-Vereins der G.-A.-Stiftung;
 4) Geschäftliches.
 Merseburg, den 29. October 1879.
 Der Vorstand.
 Schönian. Döne. Martinus.

Da Anfangs nächsten Jahres kirchliche Erneuerungs-
 wahlen stattfinden, so muß die Wählerliste in Ordnung
 gebracht werden. Wir bitten daher die Glieder der
 Kirchengemeinde **Allenburg**, die noch nicht in der Wähler-
 liste stehen, oder die aus anderen Parochien in die **Allen-**
 burg verzogen sind, sich, wenn sie ihres Wahlrechts nicht
 verlustig gehen wollen, behufs Eintragung ihrer Namen
 in die Wählerliste zu melden. Formulare zu Anmel-
 dungen sind bei den unterzeichneten Mitgliedern des Ge-
 meindefreirathes zu haben und müssen, ordentlich aus-
 gefüllt und eigenhändig unterschrieben, wieder zurückge-
 geben werden.
 Die Frist der Anmeldung ist bis zum 21. November.
Cruner. Benner. Günther. Hejme. Lorenz.
Kindfleisch. Schönian. Tröhner.

Stenographischer Verein.
 Die Unterrichtsstunden werden von jetzt ab jeden
Donnerstag Abend (7 1/2 bis 8 1/2 Uhr) ertheilt.
 Hierauf stets praktische Uebungen.
 Der Vorstand.

Bürger-Verein für städtische Interessen.
 Versammlung: **Dienstag den 4. November, Abends**
8 Uhr, in der **Kaiser Wilhelm-Halle.**
 Tages-Ordnung:

- 1) Mittheilungen;
 - 2) Bericht über eine vom Vorstande erlassene öffentliche
 Erklärung;
 - 3) Vicitation städtischer Bauten und Reparaturen;
 - 4) Antrag in Betreff der Fortbildungsschule;
 - 5) Bericht der Commission über Anlegung einer Wasser-
 leitung;
 - 6) Fragekasten.
- Es wird um recht zahlreiches Erscheinen ergebens
 gebeten.
 Anmeldungen zum Eintritt in den Verein neh-
 men entgegen:
 Herr Kaufmann **Dürbed**, am Markt,
 „ Conditor **Schönberger**, Gotthardtsstraße,
 „ Baumunternehmer **Granal**, Teichstraße,
 „ Kreis-Verficher-Commissar **Wolf**, Ruhbaumallee.
 Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr Uebung in der **Kaiser-Halle.**
Sonntag den 2. November cr., Nachmittags 3
 Uhr, hält der **XVI. Bezirk des deutschen Krieger-**
bundes auf der **Fünftenburg** hierseits seine zweite
 diesjährige Versammlung ab.
 Hierbei wird über das Krieger-Vereinswesen überhaupt
 und im Besonderen über den deutschen Kriegerbund Bericht
 erstattet werden. Es ist damit allen alten Soldaten eine
 Gelegenheit geboten, im Kreise von Kameraden, mit denen
 sie durch das Gefühl der Liebe und Treue gegen **Seine**
Majestät und die Erinnerung an große Zeiten verbunden
 sind, einige Stunden zu verleben.
 Das unterzeichnete Directorium ladet die Krieger-
 und Landwehr-Vereine der Umgegend, welche etwa bei
 der besonderen Einladung übergangen sein sollten, tamer-
 radisch zur Theilnahme ein.
 Das Directorium
 des Merseburger Landwehr-Vereins.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich durch meine Berechtigung in der Wittve Gärtner das Bäckerei-Geschäft derselben mit heutigem Tage übernommen habe und unter meiner Firma weiter führen werde, nachdem ich 2 Jahre hindurch die Bäckerei dieses Geschäftes selbstständig leitete. Ich bitte ergebenst, das diesem Geschäft 10 Jahre hindurch unwandelbar geschenktes Vertrauen auf meine Firma gütigst übertragen zu wollen; ich werde bestrebt sein, dasselbe nach allen Seiten zu rechtfertigen. Hierbei nehme ich Anlaß, meine Erzeugnisse in der **Brod-, Weißbrod- und Kuchenbäckerei** von bekannter Güte und Schmackhaftigkeit bestens zu empfehlen.
Hochachtungsvoll
Merseburg, den 26. October 1879.

Carl Gieselberg.

Grosse

Auction.

**Sonnabend den 1. November a. e., von früh 9 Uhr an,
Montag den 3. November a. e., von Nachmittags 2 Uhr an,
Mittwoch den 5. November a. e., von früh 9 Uhr an,**
verkaufe ich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung in meinem Geschäftslokale
im alten Rathhaus hier

eine große Partie verschiedene leinene Waaren,
" " " Tücher für Damen und Herren,
" " " halbwollene Waaren,
" " " baumwollene Waaren.

Ernst August Querfurth.

Brennmaterial.

Va. Luckenauer Briquettes und Presssteine

officire zu billigsten Preisen in jedem Quantum franco Haus und ab Lager.
Brennholz in Scheiten, geschnitten und gespalten.

Ferner: in directen Sendungen à 200 Ctr. zu billigsten Werkspreisen:

Gruden-Coaks, Briquettes, Presssteine, böhmische Salzkohlen, Zwickauer Steinkohlen, sowie Meuselwitzer und Bitterfelder Braunkohlen etc. etc.

**Ed. Krauss, Kohlgengeschäft,
Merseburg, Windberg 2.**

Gasthof zur Stadt Merseburg,

früher „Allte Post“.

empfehle einem geehrten reisenden Publikum seine neu erbauten Logis-Zimmer auf das **Wärmste**. Für gute neue Logis-Betten ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll

Alwin Weisenborn, Gastwirth.

Telegraphische Depesche.

Sämmtliche Gegenstände sollen zu jedem annehmbaren Preise
verkauft werden.
Der Verwalter in Berlin.

5000 Taschentücher, Stück 30 Pf.; 5000 Stück Seidenband, Meter 10 Pf.; 3 Finger breite gemusterte Sammetbänder, Elle nur 10 Pf.; große Lama-Umschlagetücher, jezt nur 1,25 Mt.; wollene Kopf- und Umschlagetücher von 2-7 Mark in großer Auswahl. Gardinen, enorm billig. 8000 große Cadenez nur 30 Pf.; Spitzen, Kragen nur 20 Pf.; große Strümpfe, Paar 25 Pf. u. s. w.
im goldenen Hahn, Gotthardtsstr.

J. G. Knauth & Sohn,

8 Entenplan 8,

empfehlen alle Neuheiten für die letzte Saison in **Welschachen** von den feinsten bis zu den ordinärsten, als: **Zobel-, Nerz-, Iltis-, Biber-, Dach-, Garnituren u. s. w., Reife-, Geh-, Haus- und Frauenpelze, Fußsäcke, Fußdecken und Jagdmuffen,** sowie alle Sorten **Herren-, Knaben- und Kinder-Hüte und Mützen, Pelz-, Buckel-, Kin-, Leder- und Glacé-Handschuhe.** Alles in größter Auswahl und billigsten Preisen.
Auch werden alle Bestellungen und Reparaturen schnell und bestens ausgeführt.

Der Ausverkauf

von Herren- und Knaben-Garderoben

im Gasthof zum goldenen Hahn

bleibt bis **Freitag früh** geschlossen.

Von diesem Tage an werden Paletots, Hosen, Röcke, Westen, Kaisermäntel u. s. w. zu noch nie dagewesenen billigen Preisen verkauft.
Der Verwalter.

Hierzu eine Beilage.

Tanzunterricht.

Mein Cursus beginnt am 4. November Abends 8 Uhr, im Locale des Restaurateurs Hr. Beyer, Saalstraße.

Anmeldungen werden daselbst und in meiner Wohnung, Glogitzerstraße Nr. 9, zu jeder Zeit bereitwillig entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Rudolph Schwarz, Tanzlehrer.

Feldschlösschen.

Heute Donnerstag Abend Saalstuden.

Heinhard

Zur Kirmess und Ball

in Wülstencutzsch Sonntag und Montag den 2. und 3. November ladet freundlichst ein
W. Thurmann.

Personen, welche einen am 5. September Vormittag in der Johannisstraße stattgehabten Vorfall, betr. Anschlagen eines Pferdes nach einem vorübergehenden Geschnap, mit angehen und bezeugen können, werden gebeten, sich im Interesse der wahren Darstellung des Vorganges in der Exped. d. Bl. zu melden.

Durchschnittsmarktpreise vom 19. bis mit 25. October 1879.

	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.
Weizen, pr. 100 Kilo	22	16	Schweinefl., pr. Kilo	1	1	1	1
Roggen do.	18	30	Schäpfehl. do.	1	1	1	1
Gerste do.	22	—	Halbfleisch do.	1	1	1	1
Hafers do.	15	70	Butter do.	4	4	4	4
Erbsen do.	18	—	Eier, pro Schod	4	4	4	4
Binsen do.	29	—	Bier, pro Liter	—	—	—	—
Bohnen do.	18	—	Brantwein do.	7	7	7	7
Kartoffeln pr. 100 Kilo	5	75	Heu, pro 100 Kilo	—	—	—	—
Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1	30	Stroh, pro 100 Kilo	3	3	3	3
Schaffleisch do.	1	10					

Marktpreise der Gerlen
in der Woche vom 19. bis mit 25. October 1879
pro Stück 6 Mark bis 9 Mark.

Börsenversammlung in Halle vom 28. October 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtagen.
Weizen 1000 Kilo, 207-211 Mt. bez., mittlere 211-227 Mt. bez., feinere 234-237 Mt. bez.
Roggen 1000 Kilo, 186-192 Mt. bez.
Gerste 1000 Kilo Landgerste 165-175 Mt., mittlere 180-185 Mt., feinere und Chevaliergerste 200-220 Mt. bez.
Gerstenaalz 50 Kilo, 14,50-15,25 Mt. bez.
Hafers 1000 Kilo, 150-155 Mt. bez.
Rümmel 50 Kilo, 29-30 Mt. bez.
Rüböl 50 Kilo, 27 Mt. gefordert.
Futtermel 50 Kilo, 7,50-7,75 Mt. bez.
Kleie Roggen- 5,50 Mt. bez., Weizenkleie 4,50 Mt. bez., Weizen-Grieskleie 4,75-5 Mt. bez.

Einige Aeußerlichkeiten in der Rechtspflege.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Magdeb.“ einen sehr interessanten Artikel, welchem wir einige wesentliche Stellen entnehmen. So ist es: „Wenn hier und da einzelne Aebel über die Gerichte laut geworden sind, so haben dieselben nicht etwa in dem Mangel an Unparteilichkeit, sondern darin ihren Grund gehabt, daß dem rechtshinwendenden Publikum nicht immer eine rechtliche und vollkommene Behandlung zu Theil wurde, und daß man sich zuweilen auch an Aeußerlichkeiten kief.“

Noch aus früherer Zeit stammt die Scheu, vor Gericht zu erscheinen, weil man barsch und grob behandelt zu werden fürchtete, wie früher überhaupt so ziemlich alle Beamte dem Publikum gegenüber kurz angebunden waren: sie glaubten, das Publikum sei nur ihremwegen da. Hiermit hat es sich allerdings wesentlich gebessert. Wir haben aber doch noch vielfach die Erfahrung gemacht, daß die vor Gericht erschienenen Personen den manchen Richtern höchst unfreundlich behandelt wurden. Dies gereicht der Rechtspflege zum großen Nachtheil. Zunächst verliert das Publikum das Vertrauen zum Richter, zu dessen Wohlthe officium es in erster Linie gehört, daß er dem Anliegen der Gerichtseingekessenen ein williges Ohr leide. Es ist freilich richtig, daß die Geduld des Richters oft auf eine harte Probe gestellt wird; allein schon im Interesse der Sache selbst ist ein humanes Auftreten geboten. Man kann häufig in den Gerichtssitzungen die Erfahrung machen, daß ein hart angelegener Zeuge derart verwirrt wird, daß er schließlich nicht mehr im Stande ist, eine ruhige und unbefangene Aussage abzugeben. Desgleichen haben wir schon gesehen, daß ein Angeklagter, den der Richter hart anließe, sich nicht waagte, seine Verteidigungsgründe hervorzubringen. Nach unsern vielfachen Wahrnehmungen an deutschen Gerichtshöfen entfaltet ein im Verkehr mit dem rechtshinwendenden Publikum freuntlicher Richter bei sonst gleichen Kenntnissen eine ungleich segensreichere Wirksamkeit als ein grober Richter. . . . In Consequenz des Saeses, daß der Richter wie überhaupt jeder Beamte werden, daß der Verkehr des Publikums mit dem Gericht in möglichst weitgehender Weise erleichtert wird; persönliche Bequemlichkeiten der Richter müssen hierbei zurücktreten. Dies sollte insbesondere bei der Terminbestimmung der Fall sein. Manche Gerichte beobachten bisher die Praxis, daß sämtliche auf einem Tage vorkommenden Sachen auf die erste Terminsstunde angelegt werden, damit bei dem Ausfallen einer Sache keine Zeit verloren gehe. Dadurch entstand aber eine große Nachtheil, daß eine Menge geladener Personen, deren Angelegenheiten in kurzer Zeit hätte erledigt werden können, häufig einen halben ganzen Tag bis zum Vorkommen ihrer Sache zu warten gezwungen waren. Es liegt im Interesse des Publikums, daß jede einzelne Sache einen gewissen Zeitpunkt und zwar, wenn irgend möglich, in der Weise angelegt wird, daß die geladenen Personen nicht lange zu warten brauchen. Außerdem wird im Interesse des Publikums bei der Terminbestimmung noch auf verchiedene andere Umstände Rücksicht zu nehmen sein. Denjenigen Personen, welche einen wichtigen Weg zum Gerichtsorte zurücklegen haben, ist eine zu frühe Stunde zu bestimmen; bei den Arbeitern ist darauf Bedacht zu nehmen, daß sie möglichst in ihren freien Stunden geladen werden; damit sie nichts von ihrem Verdienst verlieren; den Landleuten wird eine Vorladung an den Markttagen erwünscht sein, da sie an diesen Tagen doch einmal in die Stadt zu gehen pflegen. (Die dort angekommenen werden am Besten nach den Land-Deputationsstellen werden am Besten nach den Landleuten zu laden sein, da sie keinen großen Schweiß haben.) Ferner werden die Terminbestimmungen für die mit der Bahn oder Post Ankommenden mit Rücksicht auf den Fahrplan zu treffen sein, wie bereits die Bahn- und Postverwaltung ihrerseits einen zweckmäßigen Anschluß für die größeren

Gerichtsorte herbeizuführen bestrebt ist. Wir haben übrigens gefunden, daß wohlwollende Richter auf solche Wünsche, wenn sie ihnen vorgetragen wurden, immer gern Rücksicht genommen haben.“

Provinz und Umgegend.

† In den Beamtenkreisen der Thüringischen Eisenbahn fällt es auf, daß die Direction die seit Jahren darniederliegenden Verhandlungen wegen eines neuen Statuts für die Beamten-Pensions- und Wittwen-Kasse jetzt mit einer gewissen Hast zum Abschluß zu bringen sucht. Da das neue Statut das Reglement der preussischen Staatsbahnen annimmt und nur für die bisherigen Beamten zur Wahrung wohlverbodener Rechte eine Reihe Ueberleitungs-Bestimmungen betrifft, so schließt man, daß die Direction einen baldigen Uebergang der Bahn an den Staat wohl selbst erwarte.

† Im Gewerbeverein zu Zeitz wurde der Holuspokus des Magneteiseur Hanssen als Schwindel und Beutelschneiderei bezeichnet und dem Betauern Ausdruck gegeben, daß man vor solchen Abenteurern nicht rechtzeitig warnen könne.

† Ein schredlicher Mord ist in Delitzsch verübt worden. Am Montag, gegen 4 Uhr Morgens erlönte Feuerlärm, es brannte in dem Hause des Kaufmanns J. S. Schumann hier, in der Breiten Straße. Hilfe war bald zur Hand und es gelang unter der Leitung des Branddirectors Schulze, der einer der Ersten zur Stelle, binnen Kurzem den Brand zu löschen. Betroffen war der Laden und das ganz entfernt davon liegende Schlafzimmer des Schumann. Als das Betreten des Schlafzimmers ermöglicht war, bot sich den Eintretenden ein schauerlicher Anblick. Schumann, ein angesehener älterer Herr, und seine Tochter lagen in ihren Betten ermordet, Ersterer mit eingeschlagenem Schädel, Letztere mit klaffender Wunde an der Stirn und Hand, beide Leichen in den halbverbrannten Betten fast geröthet. Am Boden des Zimmers fand man ihres Inhaltes beraubte Brieftaschen und Geldbehälter, auch in dem Laden überall Spuren städtischen Raubes. Um die Spuren der That zu verwischen, hatte der Mörder das im Laden befindliche Petroleum auf den Lademisch und andere Gegenstände, sowie auf die Betten der Er-schlagenen gegossen, dann Betten sowohl als Lademisch u. angestrichelt und sich hierauf entfernt. Die schnelle Entdeckung ist es zu danken, daß die Ablichte vereitelt und weiteres Unheil verhütet worden ist, denn in den Laden- und Lagerräumen des Schumann befanden sich große Quantitäten leicht brennbarer Stoffe — als Spiritus, Firnis etc.; das Pulver war durch die Umlicht des Brand-directors sofort aus dem Laden entfernt worden. Von dem Mörder ist zur Zeit leider keine Spur vorhanden; möge es der Thätigkeit der Behörden gelingen, den Uebelthäter ausfindig zu machen und seiner Strafe entgegen zu führen.

† In Heldrungen erhängte sich in einem Logizimmer eines Gasthofes ein Arbeiter aus Sanderleben aus bis jetzt unbekanntem Beweggründen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. October 1879.

** Der innerhalb unserer Mauern verschollene Theaterunternehmer Wagze giebt jetzt mit der Kellin'schen Akrobaten-truppe in Müllers „Bellevue“ in Halle Gastvorstellungen.

** In alten Rittergeschichten ließt man, daß Väter ihre Töchter wie Gefangene hinter Schloß und Riegel halten mußten, weil sie ob ihrer Schönheit stets Gefahr liefen, wieder ihren Willen entführt zu werden. Einer solchen schönen Ritters-töchter scheint unser Bahnhofstrassenbender zu gleichen, denn abemals ist er entführt und Niemand weiß, auf welche Laternenspitze diesmal der Entführer sein Opfer geschleppt hat.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Auch in Lützen giebt's freche Spitzbuben, wie aus folgender Mittheilung des dortigen „Volksboten“ hervorgeht: „Spitzbuben haben in

der Nacht vom Sonntag auf Montag auf dem Felde des Dekonomen Tannenwig in der Dpfer Feldmark am Starstedter Wege circa 8 Schock Fenchel, der dort in Mandeln stand, „geforcht“ und zwar wie es scheint und wie zahllos umherliegende Köner bezeichneten, in der Weise, daß dieselben eine Plane oder großes Tuch auf die Erde legten und darauf die Bunde auslopfen, worauf sie dieselben so wieder in Mandel stellten, daß die früher am Boden liegenden Bunde, welche feucht waren, jedesmal obenaufgelegt waren. — Herrn T. ist dadurch ein Schaden von mehr denn 180 Mark zugefügt worden.

§ In einem Dorfe bei Schkeuditz wurde ein alter Bauer jämmerlich vom Zippertein geplagt. Da kommt eine Zigeunerbande an den Ort und der alte holt sich Rath bei einer ihrer klugen Frauen. Dieselbe „bespricht“ ihn, nimmt ihm 10 Mark ab und legt ihm ein neuntägiges absolutes Schweigen auf. Der Mann schwieg tapfer drauf los, bis er's vor Schmerzen nicht mehr aushalten konnte und in laute Flüche gegen die Schwinderin und seine eigene Dummheit ausbrach.

§ In der Nähe von Markranstädt auf dem Wege nach Kulkwiz ist nach dem „L. Z.“ in der Nacht zum 26. d. M. der Handelsmann Schubert aus Markranstädt überfallen und seiner Baarschaft von ca. 100 M. beraubt worden. Der Räuber wurde bereits am andern Tage in Göhrz durch den Gerechten Schneider in der Person eines Maschinenbauers aus dem Alterburgischen ermittelt.

§ Am 17. d. Vormittags befand sich wie das „Querf. Kribl.“ mittheilt, das 3jährige Töchterchen des Zimmermanns M. in Kopsleben in der Wohnung des Maurers F. und spielte mit dessen Kindern. Die verhehlichte F., welche einen Kessel mit heißer Seifenlauge in derselben Stube stehen hatte, entfernte sich momentan aus der Stube, als sie durch ein durchdringendes Geschrei dorthin zurückgerufen wurde. Hier bot sich ein erschütternder Anblick dar: Die kleine M. war in den Kessel mit der Seifenlauge gefallen. Furchtbar verbrüht wurde das unglückliche Kind aus dem Kessel gezogen. Trotz herbeigerufener ärztlicher Hilfe hauchte dasselbe noch am Abend unter den fürchtbarsten Schmerzen sein Leben aus.

§ In Duerfurt schnitt sich ein Dienstmacht beim Häckselschneiden die linke Hand ab. Der Unglückliche ist gegenwärtig außer Lebensgefahr.

Bermischtes.

* (Auswanderung von Deutschland nach — Bosnien.) Im Kreise Esen nimmt neuerdings das Auswanderungsfieber zu. Das Ziel der Auswanderung wird indessen ferner nicht Amerika, sondern Bosnien sein. Es gehen hiebei, nach Berichten dortiger Blätter, wieder 21 Familien, 16 von Altdorf und 5 aus Esen, nach Bosnien. Im Februar t. J. werden dann noch ca. 60 Familien folgen, welche eine deutsche Colonie gründen wollen. Viele Bewohner Bosniens, darunter tüchtende Edelleute und Gutsbesitzer, wandern, weil sie sich mit dem österröichischen Regiment nicht einverstanden erklären, befanntlich aus und verkaufen ihren Grund und Boden zu enorm billigen Preisen.

* (Ein scandalöses Nachspiel zu dem Pittauer Duell) zwischen dem Redacteur der „Zit. Morgen-Btg.“ Billig und dem Regierungs-rath Dr. Korfcher wird hiebei aus Görtlich gemeldet. Zu dem Redacteur des „N. Gört. Anz.“ kam ein Mitarbeiter der „Zit. Morg.-Btg.“ um ersteren über eine Aeußerung der Indignation über das Duell Korfcher-Billig zur Rede zu stellen. Obwohl der Görtlicher Redacteur sich zur Satisfaction bereit erklärt habe, sei der Abgeordnete der „Zit. Morg.-Btg.“ Dr. Freund, mit einer Petition auf denselben eingeleitet. Der Angegriffene berichtet darüber in seinem Blatte: „Den Hieb fing ich mit meiner rechten Hand auf, zerbrach die Petition und, im Zustande der Nothwehr befindlich, benutzte ich diese gegen den Angreifer selbst und beförderte ihn im Beisein von Zeugen aus meiner Wohnung auf die Stufen der Kreppe. Sofort nach diesem Hergang begab ich mich zur Polizei, brachte den ganzen Vorfall zur Anzeige und deponirte dabeihin den Grif der von mir zerbrochenen Petition.“ Seitens der Polizei ist die Angelegenheit bereits an die Staatsanwaltschaft abgegeben.

* (Ueberraschung eines Lehrers für seine Schüler.) Aus der idrussischen Stadt Mariupol wird dem Petersburger „Volks.“ vom 16. d. über folgende Thatfache berichtet: Der Lehrer Karl Fiedler der deutschen Dorfschule in Schönbaum bei Mariupol entließ am 10. d. Abends seine Schüler mit dem Versprechen nach Hause, daß er denselben am zweiten Tage eine große Ueberraschung bereiten werde. Diese Ueberraschung war in der That groß, denn als die Kinder am nächstfolgenden

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herantträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 171.

Donnerstag den 30. October.

1879.

Für die Monate November u. Dezember werden Abonnements auf den „Merseb. Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pfg. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung. Wir machen unsere geehrten Leser und auch die den hunderttausenden darauf aufmerksam, daß wir den vorausichtlich ungemein interessant werdenden Verhandlungen des demnächst zusammentretenden Abgeordnetenhauses in erschöpfender und verständlicher Darstellung bringen werden, so daß Jeder über den Kampf um das Wohl des Vaterlandes, der sich entspinnen wird, rasch und sicher unterrichtet sein wird.

Die Eröffnung des Landtages.

Die Eröffnung beider Häuser des Landtages fand Dienstag Mittag 12 $\frac{1}{4}$ Uhr durch den Kaiser in Anwesenheit der Prinzen Karl, Friedrich Karl und Georg, sowie des Gesamtministeriums mit Ausnahme des Fürsten Bismarck und des Justizministers Dr. Leonhardt statt. Der Kaiser verlas die Thronrede langsam und deutlich mit lauter Stimme. Bei der Stelle, welche einen Segenswunsch über die Besteuerung der geistlichen Getränke in Aussicht stellt, wurde schärferer Beifall laut, welcher sich zu lautem Bravo steigerte, als der Kaiser gegen den Schluß hin die Worte, daß der Friede „auch im Innern“ erhalten bleiben möge, besonders betonte. In der Thronrede dankt der Kaiser zunächst für die Beweise der Teilnahme aus allen Kreisen des Volkes bei der Feier seiner goldenen Hochzeit. Die Thronrede hebt sodann hervor, daß der Staatshaushalt infolge der Mehreinnahmen, welche durch die Steuerreform im Reich aus den Erträgen der Zölle und Tabaksteuer den einzelnen Staaten zufließen sollen, im Laufe der nächsten Jahre allmählich erhebliche Erleichterungen erfahren werde. Die augenblickliche Finanzlage werde jedoch noch wesentlich durch die Nachwirkung der seitberigen Verhältnisse bestimmt, in den letzten Jahren habe die Einnahme zur Bestreitung der Ausgaben nicht hingereicht, die zur Erhaltung erforderlichen Mittel werden wiederum durch eine Anleihe zu beschaffen sein. Die Thronrede kündigt sodann Gesegenswünsche an betreffend die Regelung und Verwendung der dem Staatshaushalt aus dem Ertrage der Reichsteuern zufließenden Mehreinnahme zu Nachlässen an Klassen- und Einkommensteuer. Eine durchgreifende Reform der direkten Besteuerung wird bis zu einer günstigeren Bekhaltung der Finanzlage vorzubehalten sein. Die Thronrede kündigt ferner einen Gesegenswunsch an betreffend die Einführung einer Steuer für den Ausschank geistiger Getränke und eine Vorlage der Actien-Eisenbahn-Unternehmungen in die Hände des Staates, und den Gesegenswunsch betreffend die Ausführung neuer Eisenbahnlinien mit Unterstützung des Staates, ferner die Denkschrift über die Ziele der Regulierung der fünf Hauptströme. Die weitere Durchführung der Verwaltungsreform erfordert Abänderungen in der Einrichtung der höheren Verwaltungsbehörden und deren gleichzeitige Einführung in der gesammten Monarchie, wiewohl ist die Ausdehnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit auf das ganze Staatsgebiet erforderlich. Die betreffenden Gesegenswünsche werden vorgelegt werden. Die Regierung wird sich angelegen sein

lassen, den Erlaß von Kreis- und Provinzialordnungen für diejenigen Landestheile unausgesetzt zu fördern, welche der Verwaltungsreform entsprechende Ordnungen noch nicht besitzen.

Die Thronrede selbst bietet nichts wesentlich Neues. Sie beginnt mit warmen väterlichen Worten des Dankes für die Theilnahme der Nation an dem Jubelfeste der goldenen Hochzeit, Worten, welche, aus dem Munde des greisen Herrschers kommend, ihres Eindruckes auf Alle nicht verfehlen. Im Weiteren werden die Vorlagen für die Session genannt, deren Vorhandensein bereits vorher bekannt war, und welche das Arbeitsfeld beider Kammern als ein ziemlich großes und sehr bedeutsames abermals erkennen lassen. Der Finanzminister giebt das Deficit ein, welches auch in diesem Jahre noch vorhanden ist. Zu seiner Tilgung wird eine Anleihe angekündigt. Für die Zukunft werden „Erleichterungen“ im Budget verheißen in Folge der Mehreinnahmen aus den jüngst beschlossenen Reichsteuern. Ein neuer „wirtschaftlicher und finanzieller Aufschwung“ wird in Folge der letzteren und der noch zu beschließenden Eisenbahngeetze erhofft. Vorsichtig heißt es alsdann: Eine durchgreifende Reform der direkten Besteuerung wird bis zu einer günstigeren Gestaltung der Finanzlage vorzubehalten sein.“ Wir können uns der Hoffnung, daß solche Erleichterungen factisch eintreten mögen, nur anschließen; mehr als Hoffnungen auszuspochen, gestattet die Gesamtlage bis jetzt noch keineswegs. Der Passus über die weitere Durchführung der begonnenen Verwaltungsreform lautet beruhigend, doch sind



Herren überfließen.

Politische Uebersicht.

Der Präsident der französischen Republik fadelt wieder mit den communistischen Beamten noch mit den reactionären Offizieren. So hat sich

der Commandant der Militärtschule zu Saumur, General Hofe, weil er den Don Carlos mit Ehrerbietung empfangen hat, eine verheerende Disziplinarstrafe zugezogen. — Uebrigens soll Don Carlos regierungsgewillig eröffnet worden sein, daß er Ausweisung zu erwarten habe, wenn er fortfähre, die Nase in Dinge zu stecken, die ihn nichts angingen.

Die Engländer geben sich in Kabul dem Vergnügen der Raube hin. Bereits fünf höhere afghanische Beamte sind wegen Theilnahme am Mord des Major Cavagnari hingerichtet worden. — Die Verhältnisse in Irland gestalten sich, immer schlimmer. Die Revolution wird schon vorbereitet. Ueberall im Lande werden Waffen untergebracht. Die Noth des Volkes ist so geistig, daß es nur eines geringen Anlasses bedarf, dasselbe zum Zuschlagen zu reizen. Die politischen Parteien, welche für Irland ein eigenes Parlament und Selbstverwaltung fordern, schüren natürlich den Haß des Volkes gegen die Regierung und Großgrundbesitzer.

Wie lustig die russische Presse ihren Deutschen wieder ausstummeln läßt, beweist der nachstehende Artikel der St. Petersburger Zeitung über die deutschen Frauen: „Es ist bekannt, daß die Deutschen Frauen unbedingt die letzte Stelle in der Familie der europäischen Frauen einnehmen, davon gar nicht zu reden, daß ein Vergleich zwischen ihnen und den Vertreterinnen der beiden europäischen Frauengattungen voll Chic und Vollblutrace, den Französinen und Russinnen, vollkommen unbenkbar ist. Die deutsche Frau entbehrt — sonderbar genug! — der Weiblichkeit. Sie ist ein Mittelglied zwischen einem Frauzenzimmer und einem Säugthierweibchen. Säugthier ist gerade das richtige Wort. Sie — die deutschen Frauen — haben, B. nichts Katzenartiges, nichts von Gewandtheit, Grazie, Geschwindigkeit, Spieligkeit, sondern (in größerem oder geringerem Maßstabe) etwas Kuhartiges. Eine gewisse Plumpheit, Ungehobetheit, Schwerfälligkeit, Unbeholfenheit, Schlafheit, Schläfrigkeit. Und das steckt ihnen so tief im Blut, daß selbst diejenigen, welche eine grundlose Neigung zu flatterhaftem Wesen verspüren, größtentheils an springende Kühe mit Rosenkränzen auf dem Kopfe erinnern.“ Wir wollen diesem Artikel weiter nichts hinzufügen, als daß die Kaiserin von Rußland eine darmstädtische Brinzeffin ist und die Mutter des Kaisers Alexander eine Schwester des deutschen Kaisers war.

Der spanische Ministerrath hat einen Gesegenswunsch, betreffend die Abschaffung der Slaverei auf Kuba, auf folgender Grundlage angenommen: Die Abschaffung der Slaverei soll unmittelbar bei Veröffentlichung des Gesetzes erfolgen. Die Freigelassenen sollen unter dem Schutze ihrer bisherigen Besitzer bleiben, welche verpflichtet sein sollen, ihnen Lohn zu geben. Acht Jahre hindurch soll am Schlusse eines jeden Jahres der achte Theil der Freigelassenen vollständig frei werden, und zwar durch das Loos. — Ministeriellen Blättern zufolge sind amtliche Berichte eingegangen, welche die Zahl der bei den Ueberflüchwimmungen in der Provinz Murcia umgekommenen Menschen auf 1200, den sachlichen Schaden auf 50 Mill. Pefetas (à 86 Pfg.) angeben. In den Provinzen Almeria und Alicante sind je über 250 Menschen ums Leben